

Zusammenfassung

Der Gegenstand der Arbeit ist zum einen Innere Sicherheit, zum anderen Gesellschaft, zum dritten das Verhältnis zwischen Innerer Sicherheit und ihrem gesellschaftlichen Kontext. Dementsprechend ist die Analyse vielschichtig angelegt. Jede der Dimensionen der Arbeit ist relativ eigenständig, wobei regelmäßig Querverbindungen zwischen ihnen hergestellt werden.

Die erste Dimension ist eine methodisch-begriffliche, wobei der Begriff Innere Sicherheit erörtert wird. Diese wird zum einen als Gegenstand, zum anderen als Prozess und Produkt der Kommunikation begriffen. Die kulturell und historisch kontingenten bzw. variablen Inhalte dieses Gegenstands, Prozesses und Produkts beziehen sich zum einen auf materielle, als "kriminalisierbar" definierte, Merkmale von Problemen, mit welchen die jeweiligen Individuen, Institutionen und Gesellschaften konfrontiert sind. Darüber hinaus ist für die Zuschreibung unterschiedlicher Probleme zum Bereich Innerer Sicherheit entscheidend, wie über diese Probleme kommuniziert wird und welche subjektiven Motive deren Wahrnehmung sowie politische und institutionelle Lösungsansätze prägen. Der "Sinnbereich Innere Sicherheit" wird dementsprechend durch Wahrnehmungs- und Lösungsansätze konstruiert, die hier als "Kriminalisierung sozialer Probleme" definiert werden. Dies legt die Erörterung des Verhältnisses zwischen den Begriffen Innere Sicherheit und Kriminalität nahe, die im folgenden unternommen wird. Methodische Implikationen dieser Begriffe für eine sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema "Innere Sicherheit" stellen einen weiteren Schwerpunkt des begrifflich-methodischen Kapitels dar.

Die nächste analytische Ebene gestaltet sich als die Betrachtung ausgewählter Teilaspekte Innerer Sicherheit - Kriminalität, Kriminalitätsfurcht und Kriminalitätskontrolle - in den jeweils unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten. Zunächst handelt es sich um eine positivistisch verstandene Kriminalität, d.h. die Gesamtheit der über materielle Kriminalisierbarkeitsmerkmale definierten Handlungen. Deren Entwicklung wird in einem Zeitraum von 50 Jahren im Kontext der real-, später postsozialistischen Gesellschaft in der Sowjetunion und Russland verfolgt. Da Kriminalstatistiken als Informationsquelle genommen werden, kann die positivistische Sichtweise der Verbrechenswirklichkeit nicht strikt vertreten werden. Ab und zu werden auch die in der Kommunikation verwurzelten Faktoren der Gestaltung statistischer Kriminalitätsbilder mit berücksichtigt. Die positivistische Betrachtungsweise ist kein Produkt einer methodischen Prioritätensetzung. Vielmehr lag es aufgrund der Fragestellung nahe, in diesem Teil der Arbeit die positivistisch erfassbaren Aspekte der Verbrechenswirklichkeit als Gegenstand herauszugreifen.

In den nachfolgenden Betrachtungen weiterer Teilaspekte Innerer Sicherheit wird eher eine konstruktivistische Sichtweise vertreten. Dabei geht es zum einen um Kriminalitätsfurcht im Kontext des postsozialistischen Umbruchs, zum anderen um Kriminalitätskontrolle im Kontext des Spätkapitalismus. In beiden Fällen werden innerhalb des Bereichs Innerer Sicherheit Entwicklungsmerkmale thematisiert, die für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung als problematisch erscheinen. Die postsozialistische Kriminalitätsfurcht wird als Ausdruck der krankhaften Selbstbefindlichkeit einer in tiefe Krisenzustände geratenen Gesellschaft begriffen. Diese Selbstbefindlichkeit stellt ferner einen Faktor der Entwicklung von punitiven Stimmungen und Handlungen, einer Neigung zur Ausgrenzung und Bestrafung der für die Krise verantwortlichen Individuen und Gruppen dar. Diesen öffentlichen Stimmungen kommt die momentan auch in westlichen Demokratien feststellbare Tendenz zur Dominanz repressiver politischer Ansätze entgegen. Diese Tendenz kommt einer totalitären Entwicklung nahe. Bei dieser handelt es sich, je nach der Lesart, um eine Demokratiekrise oder um eine weitgehende Inflation des Demokratiebegriffs. Dabei sind bereits "...real existierende Politik und Demokratie ... von ihrem Idealtypus.. weit entfernt " (BAUMAN 2000/1999: 125), und

entfernen sich anscheinend immer weiter. Dies soll auch in der vorliegenden Arbeit plausibel gemacht werden.

Die gesellschaftsanalytische Dimension nahm in der Beschäftigung mit dem postsozialistischen Umbruch ihren Anfang:

1. *Zur Darstellung der Ausgangssituation der postsozialistischen Transformation werden einige Aspekte der realsozialistischen **Vergangenheit** in der UdSSR rekapituliert;*
2. *Darauf folgen unmittelbare Überlegungen zur Erfassung laufender Umbruchsprozesse - es geht hierbei um deren **Gegenwartsaspekt**;*
3. *Ferner werden einige Merkmale der als spätkapitalistisch definierten Entwicklung betrachtet, auf die sich gemeinhin die Zweck- bzw. **Zukunftsvorstellungen** der nachholenden Modernisierung beziehen.*

Dabei wird eine dem momentan vorherrschenden Lagerdenken querliegende und gegenüber den gängigen Modernisierungsvorstellungen skeptische Sichtweise vertreten. Ein radikaler Kontinuitätsbruch mit der sozialistischen Vergangenheit und eine schnellstmögliche Angleichung an Entwicklungsleitbilder westlicher Herkunft wird als normative Zweckvorstellung der postsozialistischen Entwicklung und als Beschreibungsmodell für die real verlaufenden Prozesse abgelehnt.

Zur Begründung dieser Skepsis wird die Aufmerksamkeit auf einige "durchgehende", beim Spätkapitalismus wie Real- und Postsozialismus feststellbare Zusammenhänge gelenkt. Die meisten sozialen Errungenschaften des Realsozialismus einschließlich der geringeren Kriminalitätsbelastung waren nämlich u. a. sozial- und wirtschaftspolitischen Ansätzen zu verdanken, die nun im Zuge des Kontinuitätsbruchs schnellstens aufgegeben werden. Einer weitgehenden Entgrenzung der gegenteiligen sozial- und wirtschaftspolitischen Ansätze zur Folge, gestalten sich die Verhältnisse auch im Westen derzeit so, dass sie immer weniger als ein nachahmenswertes Entwicklungsmuster gelten dürfen. Hierzu gehören einige Kollateralfolgen des längst ersehnten und unter vollem Einsatz angestrebten Sieges des westlichen Liberalismus mit seiner Marktwirtschaft über den sozialistischen Kollektivismus und seine Planwirtschaft. Dieser Sieg bereitete nämlich einem Konzept von Innerer Sicherheit den Weg, dessen ungewolltes Ziel auf die Preisgabe und Opferung derjenigen Prinzipien und Substanzen hinausläuft, die den Sieg erst möglich gemacht haben.